

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gründliche Anweisung zur Lust-Feuerwerkerey

Bluemel, Johann Daniel

Höckely, Michael

Straßburg, 1771

VD18 10549919-001

Feuerwerk in Tabacksbüchsen

[urn:nbn:de:bsz:31-100989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100989)

Figura 15. men ausgezacket, sondern nur eingeschnitten, wie es Figura 15. anzeigt.

Um dieser Blume die natürliche Gestalt zu geben, muß man die kleinen achtfach aufeinander liegende und eingeschnittenen Theile mit einer Spitzzange anfassen, und also herumdrehen, daß sie in ihrer Stellung wie die Stänglein eines zusammengelegten Sonnenfeyhers oder sogenannten Windvoigts stehen. Alsdann eröffnet man die Blätter nicht mit den Fingern, sondern mit etwas spitzigem, damit man die kleinen geschnittenen Blättlein nicht abreisse, verderbe, oder aus ihrer Stellung bringe.

Figura 14. Die Zusammensetzung der Lagen dieser Blume geschieht wie bey der Aurunkel, wobey nicht zu vergessen, daß das erste Blatt ein solches seyn soll, wie Figura 14. anzeigt, und schon bey der Aurunkel gebräuchlich war. Der Stiel und das Laubwerk wird ebenfalls wie bey den vorherbesagten Blumen verfertigt und angebracht.

Hier haben wir nur einige der vornehmsten Zieraths-Blumen beschrieben, die sich zu einem Tafel-Feuerwerk schicken, wer nun in diesen Arten geübet ist, wird leicht selbst ersinnen und nachdenken lernen, wie man Feuerwerk mit andern Arten großer und kleiner Blumen vergesellschaftet könne.

Feuerwerk in einer Tabacksbüchse.

Man nimmt eine runde Tabacksbüchse von beliebiger Weite und Größe, jedoch soll sie inwendig 1½ Zoll tief seyn. Nach Beschaffenheit der Weite machet man sich eine Pastillie, und erfüllet solche mit folgendem Satz:

Pulverstaub	8. Theile.
rein gesiebte Holzasche	3. Theile.

Man

Man mischet solches drey mal durcheinander und treibet es durch ein härnes Sieb. Hierbey aber ist wohl zu merken, daß das obere Ende der Pastillie nicht mit erstbesagtem Satz ganz erfüllet werden soll, sondern man muß einen halben Zoll lang leer lassen, in welchen man von der sonst gewöhnlichen Pastillien-Composition thut, worauf man dieses Ende wie das andere einbieget. Anstatt man diese Pastillie, wie sonst gebräuchlich, auf eine platte Knopf-Form rollet, so läßt man den Raum der Knopf-Form leer, worein man hernach einen sogenannten Springbrunnen anbringet. Die Pastillie muß also aufgerollet werden: daß ein feiner Pappendeckel, welcher eben so lang und eben so breit als die Pastillie seyn soll, zwischen jeder Rundung derselben zu liegen komme. Obgedachter Springbrunnen bestehet aus einer Hülse, welche so lang seyn muß als die Büchse tief, und so dick als der in der Pastillie leer gelassene Raum ist. Diese Hülse oder Cartusche wird mit nämlicher Composition erfüllet, als wir zur Nadelbüchse gebrauchet haben, worzu man etwas wohlriechendes thun kann. Oben in den zugereiteten Theil, so in die Höhe stehet, bohret man mit einer Ahlenspiße ein Löchlein, und stecket eine sich darzu schickende Communication hinein, welche so lang seyn muß, daß sie krumm herunter gebogen bis auf das Ende der Pastillie reichet, in welches wieder ein Löchlein gebohret wird, um das herunter gebogene Ende dahinein zu stecken, man befestiget es mit einem Tropfen Gummywasser, wie auch den Springbrunnen an der innern Rundung der Pastillie.

Alsdann besetzet man jeden Ring der Pastillie mit ganz fertig gemachten Tafelschwärmern, so von unterschiedenen Farben Papier seyn sollen, auch oben ihre schon beschriebene Zierrath, und ihre Communication haben. Diese Schwärmer sollen jeder einen halben Zoll von einander ab-

stehen,

stehen, wer sie, um der Menge der Zierrath, näher an einander bringen will, dem stehet es frey. Die Aufsetzung geschieht also: Man bohret Löchlein auf die Fläche der Bastillie, und stecket die Communication hinein, damit sie sich aber desto bequemer einstecken läßt, schneidet man die Spitze derselben ein wenig schrägs ab, und nachdem sie in das Löchlein gesteckt ist, befestiget man solche mit einem Tropfen Gummywasser.

Zum Anzünden dieser Büchse muß man an das äußere Ende der Bastillie eine Communication setzen, welche von gleicher Höhe als die Schwärmer seyn soll, alda zündet man sie an, worauf sich die allerlustigste Wirkung zeigt.

Einen Baum zu machen.

Man nehme ein viereckiges sauberes Blumengefäß von beliebiger Weite, Höhe und Größe, zu diesen verfertigt man sich ein Stück Holz von solcher Art, welches der Weite und Höhe wohl proportionirt ist, so daß wenn man es in dieses Blumengefäß hinein setzt, überall wohl passet und anschließt. In jede Mitte der vier Seiten des Holzes bohret man ein Loch, zu welchen man sich vier zugereitete Cartuschen nach der Weite, Tiefe und Höhe dieser vier Löcher verfertigt, welche man mit der nämlichen Composition erfüllet, so wir ben dem Nadelbüchlein angezeigt haben. Diese Cartuschen sind gleichsam chinesische Fontänen, welche sich mit dem Baum communiciren sollen. Man leimet diese Cartuschen in die Löcher ein, damit sie gerade und fest stehen.

In die Mitte besagten Holzstockes wird auch ein Loch gehohret, so in seinem Diameter fast einen halben Zoll hat, in welches man eine wohl verfertigte, und mit grünem Papier

Papier in
Schulz,
Cartusche,
man mit
Tabacksbü
Stammes
füllet, we
setet. M
in, und
in in den
summe: v
lere Loch
Diese
felschwär
so nebst
seyn müs
so die Bl
sehen u.
der Natur
Hand gew
Petarden
Auf die
Loch, in
man leimet
so darauf
An den
Kreuz vier
Schwärmer
seyn muß.
eigenthel
in ihrer S
in andern